

# Der Deutsche Metallarbeiter

## Organ für die Interessen der in der Metall-, Hütten- und chemischen Industrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen

Erscheint wöchentlich Samstags. Abonnementspreis, durch die Post bezogen, pro Quartal 1 Mk. Anzeigenpreis die 3 gespaltene Zeile 40 Pf.

Eigentum des christlichen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands

Schriftleitung: Duisburg, Seitenstraße 18. Schluß der Redaktion: Montag Abend 8 Uhr. Zuschriften, Abonnementsbestellungen etc. sind an die Geschäftsstelle Seitenstraße 19 zu richten

### Empor zum Licht!

„Mehr noch als um das tägliche Brot ringt die in Gewerkschaften organisierte Elite der Arbeiter um ihre Seele. Mit bester Aussicht auf Erfolg, wie Meißche, ihr bitterster Feind, widerwillig zugibt, indem er bebauert, daß die Hoffnung der Herrenmenschen, dieser Veräumerungsprozeß würde weiter gehen und die Arbeitererschaft sich der Fabrikatmosphäre anpassen, vereitelt worden ist.“

Alle, die das hofften, haben übersehen, daß es im Bereiche der Seele ein Etwas gibt, das stärker ist als alle uns bekannten Naturgesetze. Tiere mögen sich nach langem Aufenthalt an stickige Luft gewöhnen, oder im Dunkel unter der Erde und in Höhlen den Gebrauch der Augen verlieren; im Bauplane, wonach der Mensch gebildet worden ist, scheint es entschieden nicht zu liegen, daß er, je nach der Arbeit, für alle Zeiten unwiderrüflich verklümmere; denn wäre dem so, dann hätte ihn der Schöpfer nicht mit dem Trieb nach oben, dem Sehnen nach Vollkommenheit begabt, das ihn, solange er normal ist, immer wieder aus der drohenden Verjümpfung emporzieht.

Die untern Klassen drängen nach oben; sie bleiben nicht stationär. Wenn sie auf den Standpunkt gekommen sind, daß sie widerstandslos „des Lebens dumpfe Bürde tragen“ oder wie „Pilze an ihrer Stelle aufschließen und vermodern“, so ist dies ein Zeichen, daß die ganze Nation erkrankt und zum Untergange reif ist.

In einem gesunden Volke regt sich in allen, auch den unteren Klassen, ein gewaltiger Bildungstrieb, der die zu enge Umgebung zu sprengen trachtet, so wie die Wurzel in starker Bäume schwere Grabsteine aufheben, um ans Licht zu kommen.“

(Aus dem Leitartikel: „Klassenwert und Klassengeist“ im Februarheft der Zeitschrift: Soziale Kultur.)

### Der Jahresbericht des Ausschusses des Gesamtverbandes für 1909

wird im „Zentralblatt“ Nr. 5 der Deutschnaturwissenschaftlichen Vereinigung übergeben. Einleitend wird auf die ungünstige Wirtschaftslage hingewiesen und mit Genugtuung betont, daß die christlichen Gewerkschaften die Belastungsprobe der Wirtschaftskrise gut überstanden haben. Der Kölner Jubiläumskongress habe in seinen Rückblicken auf das erste Jahrzehnt der christlichen Gewerkschaftsbewegung deutlich gezeigt, daß in diesem Zeitraum im christlichen Gewerkschaftslager Deutschlands sowohl in organisatorischer Hinsicht, wie auch auf dem Gebiete geistiger Reg- und Strebsamkeit außerordentlich ersprießlich und erfolgreich gearbeitet wurde, eine Tatsache, die auch von den Gegnern der christlichen Gewerkschaften anerkannt werden mußte. — Eingehend befaßt sich der Bericht dann mit der Geg- und Wählerarbeit, die anlässlich der letzten Reichsfinanzreform von den verschiedenartigsten Gegnern gegen die christlichen Gewerkschaften in Szene gesetzt wurde.

Dadurch, daß einige ihrer Führer dem Reichstage angehören, und an dem Zustandekommen einiger unpopulärer Eruergesetze mitwirkten, glaubten sowohl politisch verärgerte bürgerliche Parteireise, wie auch die Sozialdemokratie und die Ditsch-Dunerschen Gewerkschaften den christlichen Gewerkschaften wesentlich Abbruch tun zu können. Dabei wurde geradezu das Unglaublichste an politischer Begriffsverwirrung geleistet. Trohdem die christlichen Gewerkschaften seit ihrem Bestehen bei allen sich bietenden Anlässen auf ihren politisch unparteiischen Charakter verwiesen, wollten deren Gegner, entweder durch Parteileidenenschaft verblindet, oder um für sich selbst Vorteile herauszuschlagen, bei dem Streite um die Reichsfinanzreform es nicht gelten lassen, daß in hochpolitischen Fragen politisch neutrale Organisationen ihren Mitgliedern Direktiven nicht zu erteilen haben. — So viel steht jedenfalls fest, daß aus der christlichen Gewerkschaftsbewegung hervorgegangene und von politischen Parteien gewählte Abgeordnete ihr Verhalten unter keinen Umständen etwa der sozial-

demokratischen Agitation entsprechend einrichten können. Solche christliche Arbeiterabgeordnete würden auf die Dauer im parlamentarischen Leben geradezu zur kläglichen Figur werden.

Die Sozialdemokratie träumte nach Verabschiedung der Reichsfinanzreform von einem Zusammenbruch der christlichen Gewerkschaftsbewegung. Die sozialdemokratische Partei- und Gewerkschaftspressuche in der erregten Zeit in Angriffen auf unsere Bewegung sich zu überbieten; der sozialdemokratische Legitiarbeiterverband veranstaltete allein 500 Versammlungen gegen die christliche Organisation und deren Vorstehenden Schiffer. Wadurch, daß im sozialdemokratischen Lager, Partei und Gewerkschaften eins sind, die christlichen Gewerkschaften aber infolge ihres parteipolitisch neutralen Charakters sich gegenüber allgemeinen politischen Fragen größere Beschränkungen aufzuerlegen haben, glaubte man in der Reichsfinanzreform das richtige Mittel zu einem systematischen Angriffszug gegen die christlichen Gewerkschaften gefunden zu haben, mit dem diese schachmatt gesetzt werden könnten. Doch die christlichen Gewerkschaften haben in solcher Situation auch nicht geschlafen; soweit es die Verfassung ihrer Bewegung zuließ, wurde in der Gewerkschaftspressuche und in Versammlungen zu energischer Abwehr geschritten, und im übrigen wirkten, insbesondere in Westdeutschland, Führer und Mitglieder der christlichen Gewerkschaften dahin, daß die Aufklärungsarbeit dort einsetzte, wohin sie gehörte; außerhalb der Gewerkschaftsbewegung und auf politischem Gebiete. Die Ditsch-Dunersche Gewerkschaftspressuche und -Agitation glaubte in dieser Situation ebenfalls zeigen zu müssen, daß sie auch da ist. Deren Antwürfe wurden indes seitens der christlichen Gewerkschaften glatt ignoriert, da auf die von ihnen vorgebrachten Platteiten christlich gesinnte Arbeiter nicht mehr hereinfallen. Heute kann gesagt werden, daß die christlichen Gewerkschaften diesen Sturm von allen Seiten geradezu glänzend überstanden haben.

Gegenüber dem Massenstreik in Schweden nahmen die christlichen Gewerkschaften Deutschlands eine referierte Haltung ein. In Schweden waren von jeder politische Sozialdemokratie und Gewerkschaftsbewegung sehr enge miteinander verwachsen, so daß bei Beginn des Kampfes keinesfalls zweifelhaft festgestellt werden konnte, ob er in der Hauptsache auf politische oder aber gewerkschaftliche Motive zurückzuführen war. Dann sind in den letzten Jahren alle Generalstreiks im Auslande zumungunsten der Arbeiter verlaufen, so daß die gewerkschaftliche Erfahrung sich deutlich gegen die fernere Anwendung ähnlicher Kampfmittel ausgesprochen hat. Und wenn schließlich die deutsche Gewerkschaftsbewegung aller Richtungen infolge nüchterner Untersuchung zur Verwerfung des Generalstreiks als gewerkschaftlichen Kampfmittels gelangt ist, so ist nicht einzusehen, weshalb schließlich die deutschen Arbeiter zur Unterstützung ausländischer Generalstreiks aufgefordert werden sollen. Der schwedische Massenstreik zeitigte denn auch das Ergebnis, daß von der gesamten internationalen Gewerkschaftsbewegung lediglich die sozialdemokratischen Gewerkschaften Deutschlands größere Unterstützungsummen nach Schweden entsandt haben. Die englische und amerikanische Gewerkschaftsbewegung hat geradezu lächerlich geringe Summen für den schwedischen Kampf aufgebracht.

In längeren Darlegungen beschäftigt sich der Bericht mit der Frage der Unterehmerzwangsarbeit. Diese gegenwärtig besonders aktuellen Ausführungen werden wir besonders zum Ausdruck bringen. — An den Wahlen der Beisitzer zu den unteren Verwaltungsbehörden und in Verfolg davon den Wahlen der Vertreter zu den Ausschüssen der Landesberufungsanstalten und zu den Schiedsgerichten für Arbeiterversicherung haben sich die christl. Gewerkschaften intensiv und mit gutem Erfolg beteiligt. In den Provinzen Rheinland und Westfalen wurden meist Angehörige der christlichen Gewerkschaften gewählt; auch in anderen Bezirken konnten Erfolge erzielt werden.

### Konferenzen und Agitation.

Die gemeinschaftlichen Aufgaben der Bewegung wurden im Berichtsjahre in drei Ausschuss- und zwölf Vorstandssitzungen sowie einer Anzahl Konferenzen erörtert und damit dem Generalsekretariat die Richtlinien seiner Tätigkeit vorgezeichnet. Sehr ausführlich beschäftigte sich insbesondere der Ausschuss mit den Aufgaben der Verbandsvorstände während der Wirtschaftskrise und mit dem Kapitel Arbeiterabgeordnete und christliche Gewerkschaften. In 1 1/2 tägigen Verhandlungen wurde über letzteres Thema sowohl die programmatische wie gewerkschaftstaktische Seite hervorgehoben, wobei zum Schluß Übereinstimmung darin bestand, daß die Durchsetzung der Lohnarbeiterklasse für Vollziehen sich ebenso wie im Wirtschaftsorganismus nur schrittweise vollziehen könne und daß sich die christliche Arbeitererschaft in stets steigendem Maße von der sozialistischen Gedankenwelt emanzipieren müsse.

Weiter hat sich der Vorstand resp. Ausschuss des Gesamtverbandes mit den sozialpolitischen Gesetzentwürfen betreffend die Gewerbeordnung und Arbeitskammern beschäftigt, außerdem mit der Frage der gesetzlichen Regelung des Arbeitslosenproblems, was auch eine besondere Konferenz in Ansbach nahm. In Bayern wurde eine Landeskongferenz abgehalten und am ersten Kongress der christlichen Gewerkschaften Österreichs nahm ein Beauftragter des Ausschusses als Vertreter der christlichen Gewerkschaften Deutschlands teil.

Der Konsolidierung der Verhältnisse in Oberschlesien wurde im Berichtsjahre große Aufmerksamkeit zugewendet; die dort interessierten Verbände haben nunmehr je einen Agitationsleiter in Katowitz stationiert, um das schwierige Agitationsgebiet Oberschlesiens systematischer in Angriff nehmen zu können. Es wird in Oberschlesien noch größere Mühe bedürfen, um der christlichen Gewerkschaftsbewegung gegenüber einer Welt von Gegnern — gewaltiger Indifferentismus, rücksichtslose organisationsfeindliche Unternehmer, Sozialdemokratie, polnische Berufsorganisationen, katholische Fachabteilungen — zur Durchführung zu verhelfen. — Der bedeutame Saarbezirk wurde organisatorisch zusammengefaßt und die Leitung in Gemeinschaft mit den besoldeten Funktionären der übrigen Verbände dem leitenden Gesamtverbandesbeamten Waltrusch-Erfurt übertragen. Diese Zusammenfassung dürfte sich zweifellos für die christliche Gewerkschaftsbewegung insgesamt bewähren, was schon der Ausgang einer Anzahl sozialer Wahlen und sonstige organisatorische Erfolge der letzten Monate beweisen. Die katholischen Fachabteilungen an der Saar spielten seither schon in der Arbeiterbewegung des dortigen Bezirkes keine große Rolle; dieselbe hat sich weiter zusehends vermindert. Die Position der katholischen Fachabteilungen läßt sich in den einzelnen Bezirken am besten dadurch untergraben, daß man sich mit ihnen möglichst wenig auf grundsätzliche Auseinandersetzungen über extreme Theorien einläßt, die sich in dem vielgestaltigen Wirtschaftsorganismus nicht verwirklichen lassen, sondern die Kräfte unserer Bewegung auf praktische Arbeit konzentriert.

In der ersten Hälfte des Berichtsjahres waren sowohl die Kräfte auf dem Generalsekretariat wie auch die in Norddeutschland stationierten Bezirkssekretäre des Gesamtverbandes verhältnismäßig sehr stark für den neugegründeten Oberfelder Eisenbahnerverband engagiert; nicht ohne Erfolg. Der Verband zählt heute, nach kaum 1 1/2-jährigem Bestehen über 12 000 Mitglieder.

### Erweiterung der Gewerkschaftsliteratur.

Im Jahre 1906 wurde auf dem Generalsekretariat ein Schriftenverlag eingerichtet, durch den nicht allein die vom Gesamtverband und den einzelnen ihm angeschlossenen Verbänden herausgegebenen, sondern auch alle im Buchhandel erhältlichen Schriften vermittelt werden. Die fragliche Einrichtung wurde notwendig, weil sowohl örtliche Buchhändler wie Kolporteurs, Buchhandlungsreisende etc. den Zahlstellen der einzelnen Verbände,

Ortsstellen und Gewerkschaftsfunktionären, Schriften aufzubeden, deren Inhalt mit den Bestrebungen der christlichen Gewerkschaften in gar keinen Zusammenhang gebracht werden konnte, ja denselben häufig entgegenstand. Der Schriftenverlag hat seit seiner Einrichtung umgekehrt:

Jahr	Einnahmen	Ausgaben
1906:	17 983,60 Mk.	17 523,79 Mk.
1907:	19 877,54 "	23 162,13 "
1908:	22 109,65 "	21 902,17 "
1909:	27 481,06 "	31 125,52 "
Summa	87 501,94 Mk.	93 713,61 Mk.

Es wird im Bericht besonders darauf hingewiesen, daß es unstatthaft ist, Broschüren und Bücher beim Gewerkschaftsverlag zu bestellen und deren Bezahlung dann auf die lange Bank zu schieben. Bisher sei das selber mehrfach geschehen und daraus resultiert dann ein unverhältnismäßig hohes Konto an Außenständen.

Die Organisation des Schriftenvertriebes innerhalb unserer Bewegung ist sowohl in den einzelnen Bezirken wie auch bei den verschiedenen Verbänden nicht gleichmäßig entwickelt. Und doch ist der systematische Absatz, insbesondere der billigeren Literatur, für eine Bewegung von der denkbar größten Wichtigkeit. Diejenigen Kollegen, die sich ihre Fortbildung nachdrücklich angelegen sein lassen, entwickeln sich zweifellos auch zu den brauchbarsten Vertrauensleuten. Und je besser es in dieser Hinsicht innerhalb einer Bewegung bestellt ist, um so sicherer stellen sich die gewerkschaftlichen und agitatorischen Erfolge ein.

### Der Kassenbericht

Verzeichnet eine Einnahme von 120 472,17 Mk., eine Ausgabe von 109 089,76 Mk. Bestand am Schlusse des Berichtsjahres 11 382,41 Mk. Die Einnahmen des Gesamtverbandes bestehen in der Hauptsache aus den festgesetzten Beiträgen der angeschlossenen Verbände, die pro Mitglied und Jahr 20 Pfg. betragen. Bezüglich der Einzelheiten verweisen wir auf die spezialisierte Rechnungsablage im Zentralblatt. Zum Schluß des Berichts wird darauf hingewiesen, daß der Gesamtverband einzuweisen mit dem ihm zur Verfügung stehenden Mitteln weitere Verpflichtungen nicht übernehmen kann. Die fortwährenden Anträge aus den verschiedensten Landesteilen, seitens des Gesamtverbandes Agitationsbeamten anzustellen, können deshalb keine Berücksichtigung finden.

Im Anschluß an den vom Generalsekretär Kollegen Stegerwald erstatteten Ausschussbericht werden dann die Berichte der Bezirkssekretariate und des Zentralbureaus für Arbeitervertretung vor dem Reichsverband veröffentlicht, die wertvolles Material enthalten und ein Bild regen gewerkschaftlichen Lebens veranschaulichen. Alles in allem liefert der vorliegende Ausschussbericht den Beweis, daß der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften eine innerlich gesunde, gefestigte Organisation darstellt und in seiner ganzen öffentlichen wie inneren Wirksamkeit vorzüglich und erfolgreich im Interesse der christlichen Arbeiterschaft zu arbeiten versteht. Den erprobten Führern unserer zukunftsreichen christlichen Gewerkschaftsbewegung, die an der Spitze stehen, sei auch öffentlich die wohlverdiente Anerkennung und der Dank der christlichen Arbeiterschaft zum Ausdruck gebracht.

### Unsere Hausfrauen.

Von P. Gaus

Eine gute Hausfrau ist eine glänzende Perle, und wie man diese nicht mit Eifig begießen darf, ohne sie zu zerstören, so darf man die Hausfrau nicht mit Schärfe behandeln, wenn sie ihren Glanz behalten soll.

Ein liebes, treues Weib, das verständnisvoll andere Arbeiten, Mühen und Sorgen anerkennt und zu schätzen weiß, das in unserer Ehre nur die eigene sieht, im Glück sich mit uns freut und im Unglück teilnehmend und aufstehend uns zur Seite steht, das in unsere Eigenarten sich zu schiden weiß, unserer Aufregung Ruhe und Geduld entgegensetzt und nachher durch freundliche, besänftigende Worte Verdrüß auszulöschen und unser Angeficht aufzuheitern vermag, das in gesunden Tagen ohne Ende mit uns die fleißigen Hände regt und in der Krankheit liebend und aufopfernd uns pflegt; eine treuergebene Gattin, die sorgsame Mutter unserer Kinder, deren Leben in der Sorge um das Glück und Wohlergehen der Ihrigen ganz aufgeht, eine tapfere, kluge Hausfrau mit der wir alle unsere Berufs- und Familienangelegenheiten teilen und besprechen können, die hier zu freierem Wagnis uns ermuntert und dort zu klügerem Kleingebäude es für den Mann geben! Mit einem solchen Weibe in Eintracht zu hausen und zu wohnen, ist das nicht ein hohes Glück!

Wie die den Banberer, der nach langer, mühsamer Stelle zurückkehrt, der Anblick der heimlichen Augen seinen lieblichen Blick so wohl auch den

### Ein Beitrag zur Lage der Zechenmetallarbeiter.

Kürzlich ist durch das Uebereinkommen der beiden Zentralverbände, dem Gewerbeverein christl. Bergarbeiter und dem christl. Metallarbeiterverband eine einheitliche Basis für die Agitation unter den Zechenmetallarbeitern geschaffen. Wie notwendig der enge Zusammenschluß der Zechenmetallarbeiter ist, wird aus dem nachfolgenden wieder hervorgehen.

Von einem (im Sinne der Zechenverwaltung) gut bezahlten, gelernten Dreher, der auf einer westfälischen Zeche beschäftigt ist, wurde in den Jahren 1908 bis 1909 eine kurze statistische Aufstellung über Lohn, Arbeitszeit (Sonntags Ueberschichten an halben und viertel Schichten) gemacht, die einen interessanten Einblick in die Verhältnisse der Zechenmetallarbeiter gestattet. Die aber auch andererseits deutlich zeigt, wie notwendig es ist, daß durch die Organisation darauf gedrungen wird, daß die bergpolizeilichen Vorschriften auch für die Zechenmetallarbeiter mehr wie bisher zur Anwendung gelangen und beobachtet werden. Es werden Schichten verfahren:

Monat (1908)	Arbeitsstage	Verfahren Schichten
Januar	24	25
Februar	24	26 1/2
März	25	29
April	25	27 1/2
Mai	24	31
Juni	23	32 1/2
Juli	26	30 1/2
August	27	28 1/2
September	27	30
Oktober	27	32 1/2
November	24	28 1/2
Dezember	24	28 1/2

Nur 49% Ueberschichten in einem Jahre. Es kommt hier noch hinzu, daß zwischen den angegebenen und verfahrenen Schichten eine Differenz besteht; nämlich an verschiedenen Sonntagen sind von dem Arbeiter, 2, auch 3 Schichten hinter einander verfahren worden. Daß dann am Montag eine halbe Schicht oft den ganzen Tag nicht gearbeitet wurde, versteht sich von selbst, da auch beim Arbeiter die Natur ihr Recht verlangt.

Die Ueberschichten verteilen sich auf folgende Tage: Sonntagschichten im Jahre an 17 Sonntagen 23 Schichten. Nachtschichten wurden 21, sowie 7 halbe und 39 viertel Schichten verfahren. Sodas also in Wirklichkeit 57 1/2 Ueberschichten gemacht wurden.

Es betrug der durchschnittliche Schichtlohn im Jahre 1908: 4,59 Mark. Der Jahresverdienst für reguläre Schichten 1377 Mark. Hinzu kommen 265,02 Mark für Ueberschichten. Gesamtverdienst 1642,02 Mark. Rechnen wir nun hier die Beiträge für Pensionskasse, Kranken- und Invalidenversicherung ab, so bleiben dem Arbeiter noch 1560 Mark Reinerwerb.

Noch ungünstiger ist das Verhältnis im Jahre 1909. Es wurden verfahren insgesamt 55 1/2 Schichten. Hiervon entfallen an Sonntagschichten, auf 23 Sonn- und Feiertage 26 1/2 Schichten. Nachtschichten wurden 14, ferner 4 halbe und 35 Viertelchichten verfahren. Hier ist wiederum die Differenz von 7 1/2 Schichten aus vorhin angeführten Gründen entstanden. Der Durchschnittslohn in diesem Jahre betrug 4,80 Mark. Der Jahresverdienst, Ueberschichtenverdienst mit eingerechnet, beträgt hier 1720,80 Mark ohne Abzug der Kassenbeiträge.

Arbeiter nach vollbrachter Schicht der Anblick seiner bescheidenen Wohnung beglücken, wo ihn sein liebes Weib, die treubeforgte Mutter seiner Kinder, die gewissenhafte und zuverlässige Verwalterin seines Hauswesens sehnsüchtig erwartet. Ein Haus ohne Weib aber ist ein Garten ohne Blumen, ein Tag ohne Sonnenschein.

Ohne die Hilfe einer umsichtigen Hausfrau wird auch im Erwerbseben des Arbeiters kaum der rechte Erfolg sich zeigen, denn alles, was der Mann durch Kenntnisse, Fleiß und Umsicht erringt, muß durch die Gewissenhaftigkeit, Sparsamkeit und Sorgfalt der Hausfrau erhalten, verwahrt und in zweckentsprechender Weise ausgeteilt und verwendet werden, wenn es zum guten Gedeihen führen soll.

Der Arbeiter aber, der das Glück hat, eine solche Hauswirthin zu besitzen, wird dieses Kleinod immer von neuem zu schätzen, zu hegen und zu pflegen suchen. Er wird sie durch eine liebevolle Behandlung immer fester an sich knüpfen und ihrer Tätigkeit die wohlverdiente Anerkennung nicht verjagen. Der verlässliche Mann wird seiner Frau in der Einrichtung des Haushaltes, sowie bei etwaigen Veränderungen derselben nach Möglichkeit freie Hand lassen und ihr öfters durch ein unerwartetes sinniges Geschenk eine Freude bereiten. Aber auch dann, wenn er glaubt, einen Wunsch seiner Gattin nicht befriedigen zu können, wird er niemals die schuldige Rücksicht gegen sie außer acht lassen und in lieblosmüthiger Weise seine Gründe angeben. Ein gutes Wort findet einen guten Ort. Das gilt namentlich im Familienleben.

Das Weib, Sparsamkeit und Familienstern wird gerade dem Arbeiter ein leichtes sein, das Ber-

Abgehen von dem Mehrverdienst, den dieser Arbeiter durch die Ueberschichten hatte, zeigt uns diese Zusammenstellung, daß hier Abhilfe dringend notwendig ist. Nicht nur, daß der Deffentlichkeit stets durch amtliche Statistiken ein falsches Bild über den Verdienst der oberirdisch beschäftigten Leute gegeben wird, (denn diese legen dem verdienten Jahreslohn bei der Berechnung nur 300 Arbeitstage zu Grunde, wodurch sich der Durchschnittslohn wesentlich hebt), können wir mit Recht sagen, daß hier mit den Kräften des Arbeiters Raubbau getrieben wird. Jeden Tag ohne Rast und Ruh im schweren Joch zu stehen, wird auch der stärkste Arbeiter nur einige Jahre aushalten. Die Folgen sind Krankheit, frühes Stechtum, und wenn die Familie groß geworden ist, die Angehörigen am dringendsten der Unterstützung bedürfen, dann kann der Ernährer nichts oder wenig mehr für sie tun. Unsere Familien, die Frauen und Kinder haben ein Anrecht darauf, einen alten Vatten und Vater zu bekommen, der ihnen auch in späteren Jahren zur Seite stehen kann.

Eine weitere Frage drängt sich hier in den Vordergrund. Was kann ein solcher Arbeiter seiner Familie in der Erziehung bieten? Tag für Tag, fast Sonntag für Sonntag von morgens 7 bis abends 8 und 10 Uhr auf der Arbeit. Muß das nicht unbedingt eine Entfremdung zwischen ihm und seiner Familie herbeiführen. Muß nicht die Erziehung schwer leiden, wenn der Mutter neben ihrer häuslichen Arbeit die Erziehungspflichten vollständig allein obliegen. Da ist es wahrlich an der Zeit, daß wir Zechenmetallarbeiter mal Einkehr bei uns halten.

Wie konnten diese ungeheueren Zustände eintreten? Jahrelang haben wir uns um nichts gekümmert, jahrelang den gewerkschaftlichen Zusammenschluß nicht für notwendig erachtet, mit Ausnahme einer kleinen Zahl, die aber durch die Interesslosigkeit ihrer Kollegen zur Dummheit verurtheilt waren.

Wie können wir nun diese Zustände ändern? Die Antwort eröfnet sich von selbst. Gegen die mächtigen Unternehmer allein anzukämpfen, wäre zweck- und erfolglos. Da soll und muß der Zusammenschluß eintreten. Nur durch eine geschlossene Organisation können wir es erreichen, daß unsere Arbeitszeit nicht übermäßig lang ausgebeutet wird, daß der Lohn nicht durch Ueberschichten hoch gebracht werden muß, um für die Familie die Existenz zu sichern. Wir können und dürfen verlangen, daß unsere Arbeitskraft so entschädigt wird, daß wir bei gewöhnlicher Schichtenzahl uns mit unseren Familien anständig nähren und kleiden können. Wir fordern und wollen, daß uns neben der Arbeit auch Zeit und Muße bleibt, unserer Familie zu leben und unser Wissen zu vermehren, damit auch wir an den Errungenschaften der Neuzeit teilnehmen können.

Nun wird mancher Kollege sagen, ja der bräutliche die Ueberschichten ja nicht zu machen. Der mit den Verhältnissen in etwa vertraut ist, weiß wie die Leute hierzu gezwungen werden. Erstens ist es der niedrige Lohn, der den gelernten Arbeitern gezahlt wird, zweitens wird einfach vom Meister oder Vorarbeiter befohlen: heute wird so und so lange gearbeitet. Wehe dem, der sich widersetzt. Der Lohn, den der oben genannte Arbeiter verdient hat, kann man dazu ruhig als einen der höchsten bezeichnen, der überhaupt gezahlt wird. Wie viele sind noch, die bloß 4,50 Mark, ja sogar unter 4 Mark verdienen. Auch die Behandlung dieser Leute seitens der Vorgesetzten läßt in mancher Beziehung vieles zu wünschen übrig.

trauen und die Liebe seines Weibes sich zu erhalten. Alle wichtigen Fragen, so insbesondere die Erziehung und Berufswahl der Kinder, notwendige Anschaffungen, Einrichtung und Aenderungen der Wohnung etc. wird er stets zuerst mit seiner Frau besprechen und sie dadurch zu freiwilliger nutzbringender Mitwirkung anregen. Dann wird sich die Hausfrau so recht als solche fühlen und auch den heranwachsenden Kindern gegenüber die rechte Autorität besitzen.

Aber nicht nur dasheim, auch außerhalb der Hauslichkeit zeige der Arbeiter in seinem ganzen Benehmen mit welcher Liebe und Hochachtung er seiner Lebensgefährtin zugetan ist. Das höchste Glück müssen Mann und Frau freilich im Hauswesen und in der Kindererziehung finden und finden; dabei muß ihnen aber auch die Pflege von Freundschaft und verwandtschaftlichen Beziehungen angelegen sein. Trautes Zusammenstehen und Plaudern in der Laube des Spaziergärtchens, der Besuch freundlicher Nachbarn, ein Spaziergang in Feld, Wiese und Wald, das sind und bleiben die schönsten Erholungsmomente für die Familie. Damit soll durchaus nicht gesagt sein, daß nicht auch der Arbeiter bei frohen Festen, in fröhlicher Laune mit Frau und Kindern die Ertrags- und Sorgen des Alltagslebens vergessen soll. Im Gegentheil: Wer in schwerer Arbeit die Woche hindurch vor der Esche in der Fabrik oder am Webstuhl steht, hat am Sonntag ein doppeltes Anrecht auf Freude und Erholung. Dem wahren Freunde des Arbeiterstandes aber tut es wehe, wenn er die Beobachtung macht, daß so viele für den Familienausflug am Sonntag nachmittag kaum ein anderes Ziel kennen, als die Gartenrenovationen, und lieber dem Geträgze eines betteten Gramophons oder dem

Warum, Beschmetallarbeiter! Soll es in unserm Berufe besser werden, wollen auch wir einmal dazu kommen, geregelte Lohn- und Arbeitsbedingungen zu haben, dann mach' auf, lange genug haben wir zusehen müssen, wie sich Arbeiter anderer Berufe durch eigene Kraft emporgehoben haben. Auch wir brauchen nicht zu verzweifeln, auch wir können uns selbst helfen, uns bessere und geordnete Zustände verschaffen, wenn wir einig und geschlossen dem christlichen Metallarbeiterverbände beitreten.

### Arbeitsverhältnisse in den Betrieben der Heeresverwaltung.

Vor Kurzem sind dem Reichstag die Uebersichten über die Arbeitsverhältnisse in den Betrieben der Heeresverwaltungen vorgelegt worden. Die Uebersichten erstrecken sich über das Rechnungsjahr 1908, das ist die Zeit vom 1. November 1907 bis 31. Oktober 1908. Die Zahl der Arbeiter bei den kgl. preussischen Proviant- und Bekleidungsämtern, den Garnisonverwaltungen und den Konservenfabriken betrug Ende Oktober 1908 insgesamt 9440 gegen 8548 im Jahre zuvor. Wegen den Stand vom 1. November 1906 sind es 1214 Arbeiter mehr. Bei den der Feldzeugmeister unterstellten Betrieben waren am 1. November 1908 beschäftigt 19 905 Arbeiter, 707 Arbeiter mehr als 1907. Die größte Zahl von Arbeitern werden beschäftigt in der Munitionsfabrik Spandau, zusammen 2769. In zweiter Reihe kommt das am selben Orte befindliche Feuerwerk-Laboratorium mit 2138 Arbeitern. In der Artilleriewerkstatt Spandau befinden sich weitere 1057 Arbeiter; in der Geschloßgießerei daselbst 1466 Arbeiter und in der Gewehrfabrik 1126 Arbeiter. Einschließlich der 560 Arbeiter in der Pulverfabrik befinden sich also in Spandau 8816 Arbeiter. Die Gewehrfabrik Erfurt beschäftigte am 1. November 1908 898, jene in Danzig 849 Arbeiter. Die Artilleriewerkstatt Pippstadt hat 389, die in Straßburg 383 und die Werkstatt in Danzig hat 446 Arbeiter. In der Geschloßfabrik Siegburg werden 833 Arbeiter, in dem am gleichen Orte befindlichen Feuerwerk-Laboratorium werden 1522 Arbeiter beschäftigt gegen 1077 am 1. November 1907. Die Pulverfabrik Hanau hatte 574 Arbeiter.

In Bayern war der Stand der in den Betrieben der örtlichen Verwaltungen, bei den Proviant- und Bekleidungsämtern beschäftigten Arbeiter am 1. November 1908 insgesamt 473, das sind 127 weniger als im Jahr zuvor. In den der Feldzeugmeister unterstellten Betrieben wurden 3711, gegen 4190 Arbeiter 1. November 1907 beschäftigt. Im Verlaufe des genannten Jahres wurden also bei den Betrieben der kgl. preussischen Heeresverwaltung 1563 Arbeiter mehr, in den Betrieben der kgl. bayerischen Heeresverwaltung 606 Arbeiter weniger beschäftigt.

Nach den Lohnstatistischen Mitteilungen der kgl. preussischen Heeresverwaltung wurden die höchsten Löhne verdient bei den Bekleidungsämtern. Beim Stücklohnsystem verdienen 11 Arbeiter einen Jahresarbeitsverdienst von 2400 Mark, 182 Arbeiter einen Lohn von 2100 Mark, 562 Arbeiter 1800 Mk., 410 Arbeiter 1500 Mk., 179 Arbeiter 1350 Mark, 148 Arbeiter hatten einen Jahresverdienst von 1200 M., alle übrigen hatten weniger.

Bei den Proviantämtern hatten nur 324 Arbeiter einen 1200 Mark übersteigenden Jahresarbeitsverdienst, bei den Konservenfabriken 73. Von

den bei den örtlichen Verwaltungen beschäftigten 3883 Arbeiterinnen kamen 20 auf einen Lohn von über 1200 Mark.

Bei den technischen Instituten verdienten Vollarbeiter, die handwerksmäßig oder auf Fachschulen ausgebildet sind (Hilfsmonteure, Schlosser, Gießer, Fräser, Klempner, Vorzeichner, Tischler, Drechsler, Sattler, Buchbinder usw.) in den Spandauer Instituten 1632 Mark Jahreslohn. Diesen Lohn erhielten 73 Vollarbeiter. In den übrigen Instituten erhielten 280 Vollarbeiter 1575 Mark; in Spandau 732 Arbeiter 1929 Mark; in den übrigen Instituten kamen 747 Arbeiter auf einen Jahresarbeitsverdienst von 1821 M. Monteure, Graveure, Mechaniker, Maschinenschlosser, Leuchtrichter, Dreher, Schmiede usw. verdienten in Spandau 1941 Mark, für diesen Verdienst kommen 511 Vollarbeiter aus den genannten Kategorien in Betracht. 438 Arbeiter gelangten zu einem Jahresarbeitsverdienst von 2235 Mark. Bei den übrigen Instituten verdienten 148 Vollarbeiter 1827 Mark, 239 Arbeiter 2151 Mark.

Anderer Handwerker, die weder handwerksmäßig noch auf Fachschulen ausgebildet sind, verdienen 1353 bis 1965 Mark. Arbeiterinnen 786 bis 846 M. Im Gesamtdurchschnitt wurden entsprechend der Lohnordnung vom Jahre 1904 gelöhnt;

Arbeitsverhältnisse	nach Schlußklasse 2 in den Spandauer Instituten		nach Schlußklasse 4 in den Spandauer Instituten		Zahl der Arbeiter	Zahl der Arbeiter	Durchschnittslohn pro Arbeiter	Zahl der Arbeiter	Zahl der Arbeiter
	Arbeiter	Arbeiterinnen	Arbeiter	Arbeiterinnen					
1. Klasse	113	69	138	42	113	69	4,99	1497	2,75
2. Klasse	138	42	2257	1850	138	42	4,62	1386	2,75
3. Klasse	2535	1684	1569	1292	2535	1684	5,53	1650	53,25
4. Klasse	1435	960	545	438	1435	960	6,11	1533	53,25
5. Klasse	394	239	715	282	394	239	6,45	1935	38,52
6. Klasse	61	36	715	282	61	36	6,08	1824	38,52
7. Klasse	—	—	—	—	—	—	7,45	2235	10,48
8. Klasse	—	—	—	—	—	—	7,17	2151	10,48
9. Klasse	—	—	—	—	—	—	8,46	846	10,48
10. Klasse	—	—	—	—	—	—	7,86	786	10,48
11. Klasse	—	—	—	—	—	—	—	—	100

Die Zeitlohnarbeiter verdienen durchschnittlich geringere Löhne. In den bayerischen Betrieben sind die Löhne niedriger als in den Betrieben der preussischen Heeresverwaltung. Sie sind am höchsten in den Artilleriewerkstätten München. 171 Vollarbeiter kamen hier auf einen Jahresarbeitsverdienst von 1749 Mark. Von den ungelohnten Arbeitern erhielten in Ingolstadt 15 Vollarbeiter

945 Mark Jahresarbeitsverdienst als niedrigsten Satz. Im Hauptlaboratorium daselbst verdienten 153 Arbeiterinnen 693 Mark. Die nachfolgende Tabelle zeigt die Böhnung in Bayern nach dem Gesamtdurchschnitt:

Arbeitsverhältnisse	nach Schlußklasse 2 in den Spandauer Instituten		nach Schlußklasse 4 in den Spandauer Instituten		Zahl der Arbeiter	Zahl der Arbeiter	Durchschnittslohn pro Arbeiter	Zahl der Arbeiter	Zahl der Arbeiter
	Arbeiter	Arbeiterinnen	Arbeiter	Arbeiterinnen					
1. Klasse	113	69	138	42	113	69	4,99	1497	2,75
2. Klasse	138	42	2257	1850	138	42	4,62	1386	2,75
3. Klasse	2535	1684	1569	1292	2535	1684	5,53	1650	53,25
4. Klasse	1435	960	545	438	1435	960	6,11	1533	53,25
5. Klasse	394	239	715	282	394	239	6,45	1935	38,52
6. Klasse	61	36	715	282	61	36	6,08	1824	38,52
7. Klasse	—	—	—	—	—	—	7,45	2235	10,48
8. Klasse	—	—	—	—	—	—	7,17	2151	10,48
9. Klasse	—	—	—	—	—	—	8,46	846	10,48
10. Klasse	—	—	—	—	—	—	7,86	786	10,48
11. Klasse	—	—	—	—	—	—	—	—	100

Für die in den Betrieben der örtlichen Verwaltungen beschäftigten Arbeiter wird als niederster Grundlohn der Satz von 2,80 Mark bezahlt. Die Lohnzulagen betragen für Arbeiter nach dem 2. Dienstjahre 20 Pfg., nach dem 5., 8. und 10. Dienstjahre je 10 Pfg.; für Arbeiterinnen nach dem 2. und 3. Dienstjahre je 10 Pfg. Von den hier in Betracht kommenden Arbeitern haben 35 einen Jahresarbeitsverdienst von über 1200 M., 14 einen solchen von 1200, 18 haben 1170, 8: 1140, 22: 1110, 23: 1080, 35: 1050, 43: 1020, 42: 990 Mark Jahresarbeitsverdienst.

### Gewerkschaftliches.

#### Die Priorität im Hüttenarbeiterschutz

wird der geschichtlichen Wahrheit zuwider noch immer von der sozialdemokratischen Seite für sich reklamiert. Zu dem Verstoß des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller gegen die Bundesratsverordnung in der Großessensindustrie, den wir in mehreren Artikeln eingehend besprochen und widerlegt haben, bringt die sozialdemokratische „Metallarbeiter-Zeitung“ nachträglich auch einige Abwehrmittel, worin dieses Kunststück dreister Geschichtsfälschung in versteckter Form wiederum versucht wird. In dem diesbezgl. Artikel in Nr. 10 der „Met.-Ztg.“ heißt es in prächtiger Selbstüberhebung:

„Wahr vor dem Deutschen Metallarbeiterverband, der ja als „sozialdemokratisch“ verkleidet ist, hat der Hüttenkapitalist einen Horror, aber das ist ja noch der Gewerkschaft (Ditsch-Dunder), der unbedingtest nach der überreifen Partei sucht, wie er sie gebrauchen kann; da ist jener der „christliche“ Metallarbeiterverband, der „mit beiden Füßen auf dem Boden der heutigen (also der kapitalistischen) Ordnung steht.“ — wie denken diese Verbände über die beregten Fragen? Nun, der Stellungnahme des Deutschen Metallarbeiterverbandes mußten ja auch die anderen kleinen Metallarbeiterorganisationen sich anpassen, alle Verbände sind in der Auffassung soweit einig, daß die Hüttenarbeiter ganz andere Interessen haben, als sie ihnen die Eingabe der Unternehmer unterstellt.“

Die Frage der „Met.-Ztg.“, wie der christliche Metallarbeiterverband über die beregten Fragen denkt, ist istlich. Hat der Artikelschreiber resp. die Redaktion der „Met.-Ztg.“ denn in den letzten Monaten auf dem Mond gelebt oder sollen die Leser des Blattes mit Absicht irreführt werden, als ob der Christ. Verband nichts getan und auf den Verstoß der Schatzmacher geschwiegen hätte. Schon vor der sozialdem. „Met.-Ztg.“ hat „Der deutsche Metallarbeiter“, das Organ des Christl. Metallarbeiterverbandes, in drei Zeitartikeln (Nr. 7, 8 und 9, Jahrgang 1910) eingehend zu den beregten Fragen Stellung genommen. In den letzten Nummern 9 und 10 kommt das sozialdem. Verbandsorgan nachgehends nicht nur zeitlich, sondern auch inhaltlich — und versucht sich dann auch noch am Christl. Verband zu reiben, es sogar so darzustellen, als ob letzterer untätig gewesen wäre. Ist es schon überhaupt bezeichnend, daß die „Met.-Ztg.“ nicht einmal eine Abwehr gegen Schatzmachereien bringen kann, ohne Angriffe gegen andere Arbeiterorganisationen einzuschleusen, so ist die vorstehende Kampfschrift doppelt verwerflich und alles andere als christl.

In dem Artikel der „Met.-Ztg.“ wird weiter gesagt: „Nun, der Stellungnahme des deutschen Metallarbeiterverbandes mußten ja auch die anderen

Gepolter eines elektrischen Leiterstahns laufen, als da draußen dem Waldkonzert der Singvögel.

Es war eine schöne Zeit, da auf dem Sande die Nachbarn und Bekannten an Sommerabenden und Sonntagnachmittagen unter dem Lindenbaum oder auf der selbstgezimmerter Holzbank vor dem Hause zusammenkamen, das echte deutsche Volkslied pflegten und in gegenseitigem Meinungsaustausch und trautem Gespräch Freude und Leid miteinander teilten. Dabei kam auch der Trost der Hausfrau so recht zur Geltung.

Wort sei Dank gibt es auch heute noch recht viele treffliche Hausfrauen, nicht nur auf dem Lande, sondern auch in der Stadt. Möchten sie auch für die Zukunft insbesondere unserer deutschen Arbeiterstände erhalten bleiben. Dazu ist es vor allem notwendig, daß die Arbeiterkinder in der rechten Weise erzogen werden. Hierzu mitzuwirken, sind neben der Schule wieder vor allem unsere Hausfrauen selbst berufen. Insbesondere muß die Mutter in der stillen Häuslichkeit wahre Gottesfurcht in das Herz des jungen Mädchens pflanzen. In allem Tun und Lassen muß die Mutter der Tochter zum Vorbild dienen. Durch Anhalten zu angemessener Arbeit in und außer dem Hause, durch Erziehung zu Sparsamkeit und Fleiß, zur Sittlichkeit und Entschlossenheit, zur Einfachheit und Liebenswürdigkeit müssen unsere Mädchen auf ihren Beruf vorbereitet werden. Sodann wird auch unsere Volksschule bei dem gesamten Mädchenunterricht auf den künftigen Beruf der Tochter als Hausfrau, Gattin und Mutter stets die gebührende Rücksicht zu nehmen haben. Diese vorbereitende Tätigkeit der Volksschule muß ergänzt und vervollständigt werden in den Haushaltungs- und

Vorbereitungsschulen. Gegenüber der modernen Frauenemanzipation muß die Mädchenerziehung immer und immer wieder betonen, daß neben echter Religiosität der schönste Schmuck der Frau ist: Einzigkeit, Bescheidenheit und Sittlichkeit. Der Grundsatz unserer Frauen muß sein und bleiben: Mein Haus ist meine Welt!

O Haus, mein Haus, du süße Stätte  
Von reinem, seligen Sichberstehen,  
Du Vorbild jener heiligen Stätte,  
Dahin ewige Friedenspalmen wehen.

In dem Maße es uns gelingt, in diesem Sinne das Mädchen für seinen Beruf als Mutter und Hausfrau vorzubereiten, wird das eheliche Leben unseres zukünftigen Geschlechtes gefestigt und veredelt, der Mann an den häuslichen Herd, an dem er Ruhe, Glück und Zufriedenheit findet, gefesselt und die Kindererziehung wieder in die rechten Bahnen geleitet werden. Das Haus, in dem die züchtige und fleißige Hausfrau, die fromme Mutter waltet, dieses Haus ist eine feste Burg, in welche der moderne Zeitgeist der Unzufriedenheit, der Vergnügungssucht und der Liebesleid nie und nimmer einzudringen vermag. Wenn alsdann die irdisch religiöse und geistige Ausbildung unserer Mädchen mit ihrer körperlichen Entfaltung in harmonischem Gleichgewichte bleiben, wenn namentlich auch letztere nicht vernachlässigt wird, dann werden unsere Töchter zu kräftigen, an Körper, Geist und Herz gesunden und für den Haushalt gründlich vorgebildeten Frauen sich entwickeln, die unter der liebevollen Leitung eines verständigen Mannes auch für die Zukunft häusliches Glück begründen.









Sache zurückzuden. Trotz aller Schwierigkeiten ist es...

Obereid führt. Unsere diesjährige Generalversammlung...

Dann hielt Kollege Kretz einen sehr belehrenden Vortrag...

Soziale Rechtsprechung. Gegen die guten Sitten

Der Aussperrungsparagraph des Statuts des Zechenverbandes...

Der Anspruch wurde im Termin am 7. Jan. 1910 dem Grunde nach für gerechtfertigt erklärt...

Falte man nun zusammen, daß der § 8 II der Verbandsatzung als moralwidrig erscheinen lasse...

unbestritten ein Schaden erwirgen sei, der Rechtsstreit über die Höhe des Schadens...

Soziales.

Verringerung der Zahl der Unternehmer

In der „Neuen Hamburger Zeitung“ untersuchte kürzlich der bekannte Reichstagsabgeordnete Friedr. Naumann auf Grund der Berufszählung von 1907 das Verhältnis von Abhängigen und Unabhängigen...

In allen übrigen Erwerbszweigen ist die Zahl der Unternehmer gestiegen, jedoch nicht in dem Maße, daß sich die Zahl der Unternehmer auf dem alten Stande halten konnte...

Table with 3 columns: Category, 1895, 1907. Rows include Unternehmer, Angestellte, Arbeiter, Gesamtzahl.

Die Ermüdung ist also folgende: das Fertigtgewerbe vermehrt sich langsam, keineswegs im Verhältnis zur Gesamtvermehrung...

Table with 3 columns: Category, 1895, 1907. Rows include Unternehmer, Angestellte, Arbeiter, Gesamtzahl.

Diese Industrie hält mit der Gesamtentwicklung viel besser Schritt als die beiden vorhergehenden. Ihr Anteil war 1895: 28,2 pro Mille und 1907: 26,1 pro Mille.

Ein Sinken der Unternehmerrziffer in einem stark steigenden Gewerbe bietet aber die Gruppe Metallbearbeitung. Hier finden wir folgende Ergebnisse in der zwölfsährigen Periode:

Table with 3 columns: Category, 1895, 1907. Rows include Unternehmer, Angestellte, Arbeiter, Gesamtzahl.

Alles in allem zu, nur nicht der Unternehmerrstand. Es verschwinden vermuthlich einige Kupfer- und Zinngießerei, Nagelschmiede, Messerschmiede usw.

Nicht völlig vergleichbar ist der Rückgang der selbstständigen Besitzer in der Fischerei, weil es sich hier von vornherein um viel weniger Menschen handelt...

Table with 3 columns: Category, 1895, 1907. Rows include Unternehmer, Angestellte, Arbeiter, Gesamtzahl.

Hier wird aus einem Kleinunternehmer ein abhängiger Arbeiter oder Angestellter. Auch die Fischerei „kapitalisiert“ sich.

In der Forstwirtschaft ist die Verschiebung zwar ganz schwach, aber doch vorhanden.

Demnach in fast allen größeren Gewerben eine Verschiebung zu Ungunsten der Selbständigen. Das Heer der Arbeiter und Beamten wächst ständig unverhältnismäßig mehr als die Gesamtbevölkerung...

Veranstaltungskalender.

Kollegen und Kolleginnen! Veräunmt ohne feistigen Grund keine Veranstaltung! Bochum I. In der Generalversammlung wurde beschlossen...

Duisburg-Beef. Sonntag, den 20. März, abends 5 Uhr bei 9 Uleln Mitalieber-Versammlung. Duisburg-Weidertich. Am Sonntag, den 10. März versammeln sich die Vertrauensleute bei Jäbrul, Kronprinzenstraße, zur Hausausstattung. Duisburg-Neudorf. Sonntag, den 20. März, mittags 1 Uhr versammeln sich die Kollegen bei Rumpf zur Hausausstattung.